

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

263 (10.11.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 s, vierteljährl. 2,26 M; abgeholt monatl. 65 s; am Postkassett 2,10 M, durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/4 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Worauf es ankommt.

Wenigstens wird viel von Neuorientierung gesprochen und, wie uns dünkt, mit Grund und Recht. Die furchtbare Prüfung, die jetzt über die Völker niedergeht, zwingt sie zum Nachdenken, zur Besinnung über das Verhältnis der Staaten und Völker zueinander, aber auch über die inneren Grundlagen der Staaten, ihrer ökonomischen wie politischen, bis herab zur Führung des einzelnen Haushalts. Im Weiten wie im Engen sucht der abwägende Geist die schwere Erfahrung des Tages nutzbar zu machen. Mühsig, heute zu grübeln, ob diese Stimmung lange nach dem Kriege vorhalten wird: keine menschlichen und dringlichen Opfer werden solange der Gegenstand unserer Sorge bleiben, daß der oberflächliche Kammel und der holde Reichtum der letzten Jahrzehnte nicht so bald wieder aufliegen können.

In der Fülle der Probleme ist eines in den Mittelpunkt des Denkens gerückt, der Mensch als solches. Der kapitalistische Aufschwung des letzten Vierteljahrhunderts hat uns mit seinen stauenden Wundern, mit seinen sachlichen Leistungen, mit seinen rauschenden Erfolgen beinahe geistig erdrückt: wir haben den Kulturfortschritt gemessen nach der Linienzahl der Eisenbahnen, nach der Kilometerzahl der Bahnen und Telegraphenleitungen, nach der Millionenzahl der Sparanlagen. Alles galt der Produktion, ihr diente beinahe ausschließlich die Gesetzgebung; ihr äußerer Erfolg, der erzielte Profit, war der Maßstab für die Wichtigkeit der Wirtschaftsverwaltung. Vergessen wurde dabei, daß alles Wirtschaftens letztes Ziel und erstes Mittel doch der Mensch ist und nicht der dingliche Reichtum an sich. Nicht die höchste Befriedigung und Erhebung der Volksmasse war der Leitstern öffentlicher Sorge — man redete sich gern ein, daß größter Sachreichtum selbstverständlich auch den Massen schon irgendwie zugute kommen werde, und vergaß dabei, daß geschichtliche Beispiele die Bereicherung von Glanz und Fülle selbst mit leiblicher und geistiger Sklaverei zugehen. Man mußte wohl so beiläufig, daß im letzten Grunde der Mensch das einzige Mittel zur Kultur ist, aber Menschenmaterial war hierzu immer ohne weiteres da, in jedem praktisch geforderten Ausmaß und noch darüber vorhanden. Wenn ein Aktienunternehmen den gigantischsten Berg, Bahn- oder Kanalbau in Aussicht nahm, war die Beschaffung der Gelder ein ernstes Problem — aber die Hände und Köpfe? Die konnte man wie aus einem unerschöpflichen Reservoir in beliebiger Frist antreiben, das war weder für die amerikanischen noch für die europäischen Kapitalmagnaten irgend eine ernsthafte Frage. Man rief, und sie kamen in Scharen; aus dem Inland, über die Grenze, über die Weltmeere, ein unabsehbares Angebot an Händen, die das Werk vollendeten und sich wieder verloren in der unermesslichen Reife der Massen, unbefragt, wohin. Und die Köpfe? Volks-, Mittel- und Hochschulen forderten Jahr für Jahr einen Ueberfluß von Begabungen hinaus und eine bierseitige Ankündigung eines Mattes lockte sie an, stellte sie ins Wohnzimmer und gestattete, unter ihnen zu wählen.

Nein, der Mensch war keine Frage. Und ebenso das Menschenbild. Die Blätter bringen tagtäglich kurze Meldungen über allerlei kleine Tragödien — man hat sich angeknüpft, darüber hinwegzusehen, die Statistiker rechnen die Fälle zusammen, klassifizieren sie und entwickeln ihre Gesetzmäßigkeit: höhere Getreidepreise — mehr Diebstähle; wachsende Arbeitslosigkeit — mehr Selbstmorde; steigende Konjunktur, mehr Ueberstunden — vermehrte Betriebsunfälle usw.: lauter Selbstverständlichkeiten, die hohen theoretischen, aber keinen Gefühlswert mehr haben. Wer denkt dabei noch daran, daß ein Menschenkind mit all seinen blühenden Hoffnungen, gehegt von der Liebe einer Mutter, eines Weibes, einer Braut, beladen mit reicher Liebesfürsorge für Weib und Kind, ausgelöscht, daß warmes, organisiertes Leben zerstört ist und der kalten unorganischen Materie zurückgegeben wird? Wer denkt daran, daß nicht nur warmfühlende Herzen stillgelegt, daß hier Muskel und Hirn zerstört wird, das einzige wahre Kulturmittel der Menschheit? Eine Zeitungsnotiz, eine statistische Zahl, über die das Auge interesselos hinweggleitet!

Nun ist das anders geworden, jetzt gerade ist es noch anders! Der Krieg bedroht das nackte individuelle Leben eines jeden, und um dieses zu retten, muß das nackte Leben unserer ganzen Mannschaft eingesetzt werden. Die Lebensgefahr ist der Todesbereitschaft gedankt. Im Felde, sagt Schillers Reiterlied, im Felde ist noch der Mann was wert! Vielmehr ist Lebenswert durch Lebenswert erkaufte, der Einsatz ist so furchtbar wie der Gewinn kostbar. Und der Teil des Volkes, dem im Eigenmut nicht das Herz verborrt und das Hirn verkümmert ist, lernt ihn schätzen, den Menschen an sich das warme Herz und das rege Gehirn. Nun sind beide so unendlich wohlfeil und doch zugleich so unendlich kostbar geworden. Sentimentalitäten! wird der aus Rechnen gewöhnte Verstand einwenden. Aber auch ihm kann geholfen werden. Die Kriessnot lehrt auf einmal, welche Wichtigkeit es be-

steht, daß die anonyme Masse, das „Reservoir“, genug zu essen habe, und der Massenkonsum wird als oberstes Ziel der Staatswirtschaft erklärt, mit vollem Nachdruck, denn Zwangswirtschaft und Enteignung zwingen die Kapitalisten, an den Ernst des Zieles zu glauben. Nun auf einmal ist die Produktion nicht mehr um ihrer selbst, das Kapital nicht um des Kapitals willen da, sondern um des Konsums! Was besagt das? Der Mensch gilt jetzt nicht allein als Mittel der Gütererzeugung, als Hand, sondern als ihr Ziel; und alles, was da ist, dessen Eigentum es sei, als bloßes Mittel zum Zweck. Man wendet ein, daß dies weder im Wunsch noch in dauernder Absicht der Herrschenden liege. Das sei gar nicht bestritten; im Gegenteil, daß es geschieht, daß es zur Tatsache wird trotz des Widerstrebens, ist das Wertvolle, das Beweiende, das Zwingende. Nicht das Bewußtsein leitet die neue Zeit ein, sondern die neuen Tatsachen überwäligen das Bewußtsein!

Aber auch dort, wo der Mensch bloßes Mittel, bloßes Hand und Kopf ist: der Mensch als Arbeitskraft wird zusehends kostbar. Amerika wird die Massenfriedhöfe, die um seine gigantischen Stahlwerke liegen, lange nicht mehr so rasch mit den Kindern unserer Mütter und den Jünglingen unserer Schulen füllen; für die Kapitalmagnaten jenseits des großen Wassers wird die Beschaffung der Arbeitskraft bald eine größere Rolle spielen als die der Geldmittel. An dem kalten Metall werden sie genugsam, an warmen Menschenleibern weniger von Europa beziehen. Denn viel, unendlich viel an Muskel und Hirn muß untergehen, um Leben und Eigen im Hinterland zu schützen. Und wenn der Friede wiedergekehrt ist, wenn nach einiger Stodung die Werke wieder in Gang kommen, dann wird die Hand am Hebel und das Hirn am Schalter gesteckt sein.

Eine harte Prüfung ist über die europäische Menschheit gekommen. Sie bringt wohl auf der einen Seite die volle Entfesselung blinder Mächte, eine wahre Legie der Sabudat, mit der Gesetz und Verwaltung Tag für Tag ringen müssen; aber sie bringt zugleich in allen Seelen, die eines tieferen Eindringens fähig sind, die Erweckung des Bewusstseins für die schaffende und leidende, für die geeinigten Kreatur, für den Menschen an sich, den Menschen ohne Ansehen von Sob und Gut. Und sie bringt zugleich den tatsächlichen Zwang, in erster Linie dem Menschen gerecht zu werden und die Güterwelt ihm unterzuordnen. Ob schon der Fühlenden sehr wenige sind, so werden die Tatsachen ihnen Recht schaffen. Wir werden Menschenökonomie treiben, weil wir es müssen! Und die Güterökonomie, die Wirtschaftsweise des Kapitals beginnt an Schranken zu stoßen, die sie kaum mehr durchbrechen wird.

Worauf es ankommt, das ist der Mensch! („Wiener Arbeiterzeitung.“)

Eine demokratische Regierung.

Aus Amsterdam schreibt man: Die Regierung hat in der zweiten Kammer die Gesetzesvorlage über die Abänderung des Staatsgrundgesetzes eingebracht. Sie hat die Erweiterung des Wahlrechts zum Gegenstand und bezieht sich auf den Inhalt als auch wegen der von der Regierung für beigegebenen Begründung auch außerhalb Hollands beachtet zu werden. Artikel 80 des Grundgesetzes soll in einer Weise abgeändert werden, daß die bisherigen Beschränkungen des allgemeinen Wahlrechts wegfallen. Das Wahlrecht wird den männlichen und weiblichen Niederländern von mindestens 23 Jahren an zuerkannt. Die Begründung sagt, daß die Merkmale von Befähigung und gesellschaftlichem Wohlstand keine Verteidigung mehr finden können: Die Individualität der Wähler ist in der Masse untergegangen. Man sucht den Wert des Spruches der Wähler im kollektiven Urteil über Grundzüge von Rechtsbildung, die, an der eigenen Lebenserfahrung gerührt, als das Rechtsgesühl befriedigend angenommen werden. Man erwartet, daß auf die Dauer der gesunde Verstand der Masse die Personen zu finden wissen wird, die am besten imstande sind, diese Grundzüge zu verwirklichen. Die Parteigruppierung mit ihren parlamentarischen Fraktionen, Fraktionsvorsitzenden und Fraktionsführungen, mit ihrer außerparlamentarischen Organisation, ihren Wahlprogrammen, Parteiführern und Propagandisten ist ein Versuch zur Verwirklichung des politischen und rechtswirksamen der Massen. Was heute vom Wähler verlangt wird, ist nicht die Fähigkeit, über formale Fragen der Staatsverwaltung zu urteilen, sondern nur ein solches Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten, daß er sich darüber Rechenschaft gibt, mit den Prinzipien welcher politischen Partei er sich am besten vereinigen kann. Die notwendige Folge dieser Entwicklung ist, daß kein Rechtsgrund besteht, um einen Teil der Bürger, der in derselben nationalen und sittlichen Gemeinschaft wie die übrigen lebt und arbeitet, von der hauptsächlichsten nationalen Betätigung fernzuhalten. Es gibt keinen einzigen Rechtsgrund, warum nicht auch sie an der Formung der gemeinsamen Ueber-

zeugung, die die feste Grundlage der Staatsverwaltung und Gesetzgebung sein soll, Anteil haben sollten. Ausschließung eines Teiles der Bürger vom Wahlrecht spaltet die Nation in zwei Teile, von denen der eine mitbefiehlt, der andere nur gehorcht. Spaltung führt die politische Energie auf die revolutionäre Bahn. Teilnahme aller weckt und fördert den nationalen Gedanken. Sie weckt das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Schicksalsgemeinschaft. Sie gibt den festen Boden, worin die Selbstbestimmung der Nation wurzelt. Die Entwicklung der Demokratie, inmitten deren wir leben, zeigt zweifellos erwiesene Gebrechen, und es ist eine offene Frage, inwiefern sie imstande sein wird, diese Gebrechen zu überwinden und sie zu handhaben. Die Entwicklung ist aber nicht aufzuhalten und die erste Bedingung, um das parlamentarische System auszubauen, ist, daß die feste Grundlage gelegt werde, die allein im allgemeinen Wahlrecht zu finden ist.

Diese Anschauungen führen die Regierung dazu, daß die prinzipielle Ausschließung der Frau vom Wahlrecht nicht aufrecht erhalten werden kann. Es wird eher die Aufgabe des Gesetzgebers sein, festzustellen, inwiefern die sozialen Zustände die Verteilung des Wahlrechts rechtfertigen. Es läßt sich voraussehen, daß die Wandlung, der diese Zustände unterliegen, zur allmählichen Erweiterung des Wahlrechts führen wird. Der Gesetzgeber möge in dieser Hinsicht ganz frei bleiben — mit einer Ausnahme. Das Wahlrecht darf nicht auf Grund von Unterschieden im gesellschaftlichen Wohlstand ausgedehnt oder aberkannt werden. Das Annehmen solcher Beschränkungen wäre eine ungerechtfertigte Rückkehr zu dem für das Männerwahlrecht preisgegebenen Standpunkt. Der Gesetzgeber muß sich über den Einfluß der Frauenbewegung auf das Rechtsgesühl der Nation und auf die von Frauen ausgeübte soziale Funktion Rechenschaft geben, aber er hätte sich vor einer neuen Spaltung in gesellschaftliche Klassen, die in unserer Zeit keinen Rechtsgrund hat und dem Gefühl der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Volksteile auf das ernstliche Schaden würde. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung unserer Gesellschaft scheint kein berechtigter Grund vorzuhanden zu sein, den Frauen das passive Wahlrecht vorzuenthalten.

Der Weibensbericht enthält noch weitere sehr interessante Ausführungen über die in der Verfassungsreform zum Ausdruck kommenden Grundzüge. So wird die verhältnismäßige Vertretung der Parteien befürwortet, aber in einer Form, daß auch außerhalb der organisierten Parteien stehende hervorragende Persönlichkeiten, die mit ihrem Ideen einfluß auf die Massen gewinnen, zur Geltung kommen können. In Bezug auf die Ausschließung von unterrichteten Personen bemerkt der Bericht: „Für die Ausschließung von Unterstühten ist beim allgemeinen Wahlrecht — wie schon bei jedem sehr ausgedehnten — kein genügendes Grund vorhanden. Unterstühtung ist keine Schande, abgesehen von den Ursachen, die zur Unterstühtung führen, eine Schande sein können. In der Regel jedoch ist Unterstühtung eine Verbesserung nicht eines sittlichen, sondern eines sozialen Zustandes. Man rechtfertigt die Ausschließung der Unterstühten mit ihrer Unselbstständigkeit. Aber warum sollten diejenigen, die Unterstühtung genießen, weniger selbstständig sein als jene, deren Arbeit und Einkommen von anderen abhängig ist? Es wäre richtiger, zu urteilen, daß Furcht vor Armut mehr abhängig macht als Armut selbst. Auch diejenigen, die ihre Steuerpflicht nicht erfüllen, dürfen nicht ausgeschlossen werden, da Steuerzahlung kein Kriterium des Wahlrechts mehr ist.“

Die vorstehenden Erklärungen sollten in allen Ländern, wo es brennende Wahlrechtsprobleme gibt, aufmerksam gelesen werden, von den Regierten und von den Regierungen. Sie dürften übrigens auch den Vätern, die sich immer noch darüber wundern, daß man in Holland eine den Zentralmächten nicht gerade geneigte öffentliche Meinung sieht, das ungenügende Vertrauen verhandlich machen, womit man in einem Lande, wo die Regierung die Entwicklung zur vollen Demokratie für eine Selbstverständlichkeit hält, auf Länder blickt, wo — dies eben noch nicht der Fall ist.

Ausland.

Schweiz. Die Einnahmen des Bundes betrugen 4 489 000 Franken gegen 4 982 000 Franken im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die Einnahmen im Jahre 1915 bleiben bis jetzt hinter den Einnahmen des gleichen Zeitraums 1914 um 8 880 000 Franken zurück.

Norwegen. Ausfuhrverbot für Gerlinge. Von der kommenden Woche ab wird hier höchstwahrscheinlich ein Gesamtausfuhrverbot für Gerlinge erlassen werden. Eine Ausfuhrerlaubnis soll in weitestem Maße gegen eine Exportabgabe, die kommenweife herabgesetzt wird, erteilt werden.

Russland. Die Staatsschulden. Laut „Wirshewaja Wjedomosti“ haben die russischen Staatsschulden in diesem Jahre um 6 321 428 217 Rubel zugenommen und betragen am Ende dieses Jahres 16 794 999 872 Rubel. Der Budgetvorschlag für 1916 wird laut „Njefsa“ am 10. November der Duma vorgelegt werden. Der Fehlbetrag, der anfangs 900 Millionen Rubel betrug, wurde auf 327 800 000 Rubel herabgebracht.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Aus einem russischen Befehl.

In einem Befehl an die russische 2. Armee der Nord-West-Front vom 26. 7. 15 lauten die Ziffern 1, 2 und 3 in wörtlicher Uebersetzung wie folgt:

- Die Verluste betreffend. 1. Verluste bis zu 50 Prozent sind als normal zu erachten. Bei der heutigen Entwicklung des Feuergefechts sind geringere Verluste bei einem einigermaßen ernsthaften Kampfe ausgeschlossen. 2. Nur Verluste, die 75 Prozent erreichen, sind als schwer zu erachten. 3. Keinerlei Verluste rechtfertigen das Verlassen der Stellung. Einen guten Truppenteil dürfen auch noch so große Verluste nicht zum Rückzug zwingen. Auch muß man sich ständig bewußt sein, daß der Feind, wenn man selbst schwere Verluste erlitten, auf jeden Fall keine geringeren hat. Die Entscheidung hängt nicht von den Verlusten, sondern vom Geiste ab. Wer an Geist, Charakter und Hartnäckigkeit sowie Ausdauer sich als der Stärkere erweist, der trägt den Sieg davon. Alle Führer müssen von solchem Geiste durchdrungen sein und dürfen sich auch durch die schwersten Verluste nicht erschüttern lassen. Im Gegenteil, gerade hier ist dem Führer die Gelegenheit gegeben, seine Tapferkeit und Entschlossenheit zu beweisen, dadurch die zaghafte Mannschaft zu neuen kraftvollen Taten emporzureißen und so durch den Sieg des heiligen Vaters den vollen Sieg zu entreißen.

Unterschieden: Der Armeeführer: General der Infanterie gez. Smirnow. Gegengezeichnet: Der Chef des Stabes: Generalleutnant gez. Kwiecinski. Der Befehl zeigt zweierlei. Welch gewaltige Verluste müssen die Russen gehabt haben, wenn sie 50 v. H. als „normal“ bezeichnen! Und wie muß das deutsche Feuer auf Körper und „Geist“ der russischen Truppen vernichtend gewirkt haben, wenn diese trotz der oben bezeichneten Anweisungen doch immer Stellung auf Stellung räumten!

Der Kampf zur See.

Die U-Boote im Mittelmeer. Genf, 9. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ drabtet aus Saloniki: Man erfährt hier, daß ein neues italienisches Dampfsboot von einem feindlichen U-Boot versenkt wurde. Der Name des Dampfers ist noch unbekannt.

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Die Lage ist unverändert. Mehrere feindliche Angriffe an der Isonzo-Front auf Sagora, in den Dolomiten auf den Col di Lana und den Stiefstadel wurden abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Beute der Bulgaren von Nisch. Sofia, 9. Nov. (WB. Nicht amtlich.) Heeresbericht vom 7. November. Unsere Truppen, welche die geslagene serbische Armee zu verfolgen fortführen, sind am 7. November auf der ganzen Front bis zur Morawa gelangt und bereiten sich vor, auf ihr linkes Ufer überzusetzen. Befestigt wurden die Städte Aleksinac, Masotinca, Zitowar in Mazedonien und die Stadt Tetowo. Auf den anderen Fronten keine Veränderung. Unsere Truppen wurden in Nisch von der Bevölkerung mit Blumen, Freudenrufen, Hurras und den Rufen: „Willkommen die Befreier!“ empfangen. Die Stadt war von den abziehenden serbischen Soldaten geplündert. Als Kriegsbeute wurden in Nisch und Umgebung bis jetzt gezählt: 42 Festungsgeschütze, Tausende von Gewehren und Riflen mit Munition, 700 Eisenbahnwaggons, die Mehrzahl beladen mit Lebensmitteln, viele Automobile, viel Sanitätsmaterial u. a., 12 Desinfektionsmaschinen, 500 Wasserpumpen, 500 neue Fahnen und Hunderttausende von Soldatenwäffeln und Uniformen. Es befinden sich noch viele Pulverdepots in der Stadt und Umgebung. Weiter haben die Serben bei ihrem Rückzuge zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre, die noch nicht gezählt sind, zurückgelassen. Bis jetzt wurden bei Nisch 5000 Gefangene gezählt.

Vor der Katastrophe? Berlin, 9. Nov. Der „L. A.“ meldet aus Wien: Die „Reichspost“ erhielt von ihrem Sonderberichterstatter folgende Depesche: Die serbische Armee wagt sich gleich einem wirren Haufen über Kurfunkija-Protopia nach Pristina. In einem ungangbaren Gelände stauen sich Infanterie, Trainoldaten und Volksmassen. In einem unbeschreiblichen Jammer bitten sie um Hilfe ihrer Verbündeten. In unwirtlichem östlichem Gebiet werden die Trümmer eilend serbischen Hilfsmittel bald begraben sein.

König Konstantin droht mit der Militärdiktatur.

Köpenhagen, 9. Nov. Aus Athen wird berichtet: König Konstantin erklärte, wenn Venizelos und seine Anhänger fortgesetzt die Neutralitätspolitik bekämpfen würden, er die Militärdiktatur erkläre. Die Auflösung der Kammer scheint unter den jetzigen Verhältnissen nicht empfehlenswert und es werden daher keine Neuwahlen stattfinden.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 9. November. Vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Es sind keine Ereignisse von Bedeutung zu melden. Versuche der Franzosen, das ihnen am Silfenfirch entrissene Grabenstück zurückzugewinnen, wurden vereitelt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die russischen Angriffe wurden auch gestern westlich und südlich von Riga, westlich von Jakobstadt und Dinaburg ohne jeden Erfolg fortgesetzt. In der Nacht vom 7. zum 8. November waren feindliche Abteilungen westlich von Dinaburg in einen schmalen Teil unserer vorderen Stellung eingedrungen. Unsere Truppen warfen sie im Gegenangriff wieder zurück und machten einen Offizier, 372 Mann zu Gefangenen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Im Laufe der Nacht fanden an verschiedenen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Heeresgruppe des Generals von Sinsingen. Bei einem erfolgreichen Gefecht nördlich von Komarow (am Styr) wurden 366 Russen gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Südlich von Kratjevo und südlich von Krusevac ist der Feind aus seinen Nachhutstellungen geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen. Die Höhen bei Gjunis auf dem linken Ufer der Südböhmischen Morava sind erstickt.

Die Beute von Krusevac erhöht sich auf etwa 50 Geschütze, darunter zehn schwere, die Gefangenenzahl auf über 7000.

Die Armee des Generals Wojadjeff hatte am 7. November abends nordwestlich von Alessinac, sowie westlich und südwestlich von Nisch die Südböhmische Morava erreicht und hat im Verein mit andern, von Silben vorgehenden bulgarischen Heeresteilen, Leskowac genommen.

Oberste Heeresleitung. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Wien, 9. Nov. Amtlich wird verkündet: Russischer Kriegsschauplatz. Nördlich von Jassowic an der unteren Strzba und westlich von Czartorski am Styr wurden russische Angriffe abgelehnt. Sonst nichts Neues.

Südböhmischer Kriegsschauplatz. In der montenegrinischen Grenze ist die Lage unverändert. Von den in Serbien kämpfenden L. u. I. Truppen hat eine Gruppe Banjica befreit, eine andere den Feind aus seinen an der Straße Banjica-Kratjevo angelegten Höhenstellungen geworfen.

Deutsche Kräfte vertreiben den Gegner aus seinen Verschanzungen südlich von Kratjevo. Südlich von Tretinil haben unsere Bataillone im Kampf. Die im Raume von Kratjevo operierenden deutschen Divisionen bringen Südwärts vor.

Die Bulgaren haben Leskowac in Besitz genommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sonstige Kriegsnachrichten. Eine Katastrophe im Aermel-Kanal.

Christiana, 8. Nov. Die Besatzung des norwegischen Dampfers „Eid Siva“, der am Sonntag, den 31. Oktober bei Dover in die Luft flog, ist nach Bergen heimgekehrt. Die Leute erzählen nach dem „Lokalanzeiger“: In der Nacht zum Sonntag lagen wir mit zwei englischen Handelschiffen zusammen und setzten morgens unsere Reise fort. Um 8 Uhr waren unsere drei Schiffe an der Seite eines englischen Torpedobootes und eines Hilfskreuzers. Wählich fand eine Explosion statt, die vermutlich durch eine Mine hervorgerufen wurde. In zehn Minuten sank die „Eid Siva“, die beiden englischen Handelschiffe noch schneller, die beiden Kriegsschiffe aber waren augenblicklich wie weggeblasen, wahrscheinlich weil sie große Munitionsladungen führten. Wir Norweger waren alle auf Deck und retteten uns in Schiffsboote. Zwei Matrosen wurden verwundet, sie liegen jetzt im Lazarett zu Dover. Wir bestätigen, daß von den Engländern 40 Mann ertranken, und über Hundert liegen in den Lazarettten. In Dover glaube man, weil fünf Schiffe auf einmal gesunken waren, daß ein deutsches U-Boot die Ursache dazu sein mußte.

Deutsche Politik. Das versteckte Gold.

Wir lesen in der „Frankf. Ztg.“: Welche außerordentlich große Summen von Gold auch jetzt, nach fünfzehn Kriegsmontaten Sammlungsarbeit, noch im privaten Besitz verhehrt gehalten werden, dafür liefert eine auf der Neuzer Kennbahn gemachte Erfahrung einen neuen Beweis. Die Veranlasser hatten offenbar, wie das ja verschiedentlich schon mit gutem Erfolge geschehen ist, den Reichern, die das Eintrittsgeld in Gold zahlten, gewisse Vergünstigungen eingeräumt. Das Resultat war verblüffend. Am vorletzten Sonntag wurden fast die gesamten Eintrittsgelder in Gold bezahlt, nämlich von 8000 M. Gesamteinnahme nicht weniger als 7200 Mark. Am letzten Sonntag kamen sogar 15 000 M. Gold in den Eintrittskassen zusammen. Und die Gesamtsumme von gelbem Metall, die allein aus diesen Neuzer Vermeinen an die Reichsbank abgeliefert werden konnte, belief sich auf 64 000 M. Dabei betrug die Gesamteinnahme an Eintrittsgeldern etwa 85 000 M. — es sind also drei Viertel dieser Eintrittsgelder in Gold bezahlt worden.

Das ist ein vorzügliches Ergebnis. Aber im Grunde ist es doch tief beschämend. Denn es zeigt eben, wie viele Leute es noch gibt, die ihren Eigennutz — der noch dazu völlig sinnlos ist, weil sie ja für das Papier genau das gleiche kaufen können wie für Gold — auch nach so viel allgemeinen Kriegssopfern nicht überwinden können, die nicht an das Ganze, sondern nur an sich und dabei nicht einmal richtig denken! Nach der Statistik, auch nach der vorrichtigen, müssen noch Hunderte von Millionen Mark Gold, wahrscheinlich nicht viel weniger als eine Milliarde, verhehrt gehalten werden, in den Schränken und Strümpfen der kleinen Leute in Stadt und Land. Der Sammeltätigkeit steht also noch ein weites Feld offen.

Vorbereitungen für das dritte Kriegsjahr. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ lesen wir: „Der Krieg zwingt uns, nicht nur mit allem, was wir haben, hausälterlich umzugehen, sondern auch unsere Bodenschätze und Güter so weit wie möglich auszunutzen. Hierher gehört in erster Reihe die landwirtschaftliche und gärtnerische Beschäftigung solcher Länder, die bisher aus irgendwelchen Ursachen brachgelegen haben, obwohl sie einen guten, ertragsfähigen Boden besitzen. Einseitige Volkswirte haben dies rasch genug eingesehen und unter tatkräftiger Leitung haben in Berlin die „Gemeinnützige Genossenschaft zur landwirtschaftlichen Verwertung von Baugebieten“ und der „Kriegsausgleich für Gemüsebau“ im zweiten Kriegsjahre 1915 einen Teil dieser Brachländer unter den Pflug genommen, teils selbst mit Kartoffeln bestellt und in kleinen Losen weiter verpackt, teils durch freiwillige Helferinnen, Frauen und Mädchen, mit Gemüse und Obst besetzen lassen. Bald steht das dritte Kriegsjahr vor der Tür und noch mehr als bisher müssen unsere Anstrengungen darauf gerichtet sein, alles daran zu setzen, um auch im Kampfe gegen den teuflischen Ausbeuterungsplan unserer Feinde siegreich zu bleiben. ... Inzwischen wurden 1913 im Gebiet des Verbandes Groß-Berlin nicht weniger als 17 004 oder rund 18 000 Hektar Obst- und Gemüse angepflanzt. Infolge des Stodens der Baumzucht mag sich diese Zahl seitdem nur ganz unmerklich verringert haben.“

Der Hinweis auf die Notwendigkeit der Vorbereitungen für das dritte Kriegsjahr zeigt, daß in der Redaktion des Reichsregierungsorgans an einen baldigen Frieden noch nicht gedacht wird.

Kriegsteuerzuschulden in Württemberg. Mit Wirkung vom 1. November gewährt die württembergische Regierung den staatlichen Beamten und Unterbeamten mit einem Gesamteinkommen von weniger als 2400 M. Kriegsteuerzuschulden. Die Zulage beträgt monatlich für ein Kind unter 6 Jahren 4 M., für 2 Kinder 6 M., für 3 und 4 Kinder 8 M., für 5 und 6 Kinder 12 M., für 7 oder mehr Kinder 16 M. Gleichzeitig ist die den Arbeitern der staatlichen Betriebe mit weniger als 1000 M. Jahreslohn bisher schon gewährte Kriegsteuerzulage von monatlich 8—12 M. (je nach der Kinderzahl) dahin erweitert worden, daß sie in demselben Umfang wie den Beamten bis zu einem Jahreslohn von 2100 M. und je nach der Kinderzahl in Höhe von 4 bis 16 M. monatlich gewährt wird.

Bodenpreistreiberi. In der „Reichs Ztg.“ wird auf die Preissteigerungspolitik hingewiesen, die der preussische Staat bei der Ausrüstung der in Südwesten Berlin gelegenen Domäne Dahlem betreibt. Der Staat bezahlte 1841 für den Quadratmeter dieser Domäne knapp 5 Pf. — heute läßt er sich 85 M. und mehr dafür zahlen. Die Folge davon ist, daß hier eine Villenkolonie allerersten Ranges entsteht, die wieder mit den niedrigsten Gemeindesteuern auskommt, während die Gemeinden im Norden, Osten und Süden Berlins, in denen sich die Arbeitermassen zusammenbringen müssen, trotz hoher Gemeindesteuern noch zu tiefer Vermehrung ihrer Unleichschulden genötigt sind. Wenn nicht der Bundesverband Groß-Berlin dem Staat einen großen Teil des Grundbesitzes abgekauft hätte, wäre der Wald wohl auch nach diesen Grundbesitzes verhehrt worden.

Das heilige Neßfah. Die „Welt am Montag“ hatte letzten Sonntag, daß die nun erfindliche Jagd für Neßfaher nicht ausgenutzt werden darf, obgleich diese Jagd sowohl für die Erhaltung des Wildstandes unbedenklich wäre, wie für die Fleischpreise bedeuten könnte. Nun hören wir, daß verschiedene preussische Vegetationschiffe diese Jagd doch gestattet — aber nur den Besitzern von mehr als 1000 oder sogar 1500 Hektar Grund. Diese Grundbesitzer können also aus den hohen Wildpreisen schönen Gewinn ziehen; eine Beeinträchtigung der Preise kann durch einen so beschränkten Absatz natürlich nicht stattfinden.

Badische Politik. Zur kommenden Kriegsgewinnsteuer.

Wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Baden geschrieben: „Nach der Mitteilung im Abendblatt der „Frankf. Ztg.“ Nr. 298 sollen die zum Zweck der Wehrsteuer auf den 1. Januar 1914 abgegebenen Vermögensverhältnisse sowie der Durchschnitt der letzten drei Einkommenssteuer-Veranlagungen als Grundlage für die neue Steuer dienen. Davon ausgehend, soll dann ermittelt werden, wie weit die Einkommen der Kriegsjahre über die normalen Erträge hinausgegangen sind und wie weit seitdem übernormale Vermögensansammlungen stattgefunden haben.“

Es sei darauf hingewiesen, daß die derzeitige Steuerveranlagung in Baden sich in einer Weise vollzieht, die nicht gestattet, schon heute über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse vor und während des Krieges ein einwandfreies Bild zu geben und die Kriegsgewinne in sachgemäßer Weise zur Kriegsteuer heranzuziehen. Wechselsweise wurden die Gewinne, welche industrielle Unternehmungen in Baden im Jahre 1913 erzielt haben, in der Wehrzahl der Fälle erst im Laufe der Monate April und Mai 1914 ausgeschüttet. Da indessen in Baden für die im Jahre 1915 zu erhebende Steuer der Stand des Einkommens und Vermögens am 1. April 1914 maßgebend ist, so kamen diese Gewinne erst beim nächsten Ab- und Zuschreiben, das ist am 1. April 1915, zur Kenntnis der Steuerbehörde und dienen als Unterlage für die Steuer des Jahres 1916. Nur wenn sich das steuerbare Einkommen um mindestens ein Fünftel gegen das Vorjahr durch diese Gewinne erhöhte oder minderte, fand bereits eine Veranschlagung für das Jahr 1915 statt. Somit wird der aus dem Jahre 1913 stammende Gewinn erst drei Jahre später in Baden versteuert. In analoger Weise werden die Gewinne aus den Jahren 1914 und 1915 erst mehrere Jahre später zur Kenntnis der Steuerbehörde gelangen können. Es werden daher in Baden doch wohl andere Grundlagen für die Ermittlung der Kriegsgewinne geschaffen werden müssen, um zu verhindern, daß Einkommen und Vermögensansammlungen, die z. B. aus der Zeit vor dem Krieg stammen, als Kriegsgewinne zur Steuer herangezogen werden, während die wirklichen Kriegsgewinne, die erst später in die Ertragsrechnung treten, sich der Steuer entziehen.“

Die badische Steuerreform ist sehr der Reform bedürftig.

Eine Mahnung an die Bevölkerung Badens.

Das stellvert. Generalkommando des 14. Armeekorps richtet an die Bevölkerung des Korpsbezirks folgende eindringliche Mahnung: Der Bundesrat hat in jüngster Zeit eine Reihe von Verordnungen erlassen, durch welche die im Lande vorhandenen, bei haushälterischem Verbrauch vollständig ausreichenden Lebensmittel für die weitere Kriegszeit sichergestellt und allen Teilen der Bevölkerung zu angemessenem Preise zugänglich gemacht werden sollen.

Strenge Strafen bedrohen die Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung, denn hohe Geld- und Gefängnisstrafen, der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und die öffentliche Bekannmachung der ehrlosen Handlung treffen jeden Verkäufer, der aus Eigennutz und Gähler höhere Preise als die festgesetzten verlangt; mit denselben Strafen werden ferner alle Käufer bestraft, die aus Genußsucht oder in der Hoffnung auf unlauteren Gewinn höhere Preise als die behördlich bestimmten anbieten oder zahlen.

Von der bisher so glänzend bewährten Einsicht und der vaterländischen Gesinnung der Bevölkerung des Korpsbezirks darf jedoch bestimmt erwartet werden, daß die Befolgung auf festere Fälle beschränkt bleiben kann und daß sich im übrigen alle Teile des Volkes willig den Weisungen in Erkenntnis ihrer Wichtigkeit für das Gemeinwohl fügen.

Aber auch dort, wo der Bundesrat bis jetzt noch kein ausdrückliches Verbot mit Strafanordnung ausgesprochen hat, sondern dem dem Opferinn und dem Verständnis der Beteiligten eine Befreiung erhofft, müssen gewisse freiwillige Opfer verlangt werden.

Unter diesem Gesichtspunkte sollten die Händler nicht vergessen, daß sich Gewinne, die im Frieden als üblich in Anspruch genommen worden sind, jetzt im Kriege als eine Bewandlung des deutschen Volkes darstellen können.

Karlsruhe, den 8. November 1915.

Der stellvertretende kommandierende General, Regim. v. Mantuffel, General d. Inf.

Aus dem Lande.

Durlach. * Gewissenloser Postbote. Am letzten Montag wurde ein als Hilfspostbote beim hiesigen Postamt angestellter 16 Jahre alter Bursche wegen Unterschlagung von Briefen, die derselbe den Adressaten nicht zugestellt hat, verhaftet.

Bruchsal. * Kaiser Tod. Beim Unterricht erlitt der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Dr. Alfred Hilgard, einen Schlaganfall, dem er erlegen ist.

Rastatt. * Dank der russischen Gefangenen. Die russischen Gefangenen in dem hiesigen Gefangenenlager veranstalteten eine Sammlung, die den Betrag von 50 Mk. ergeben hat.

Stein bei Bretten, 10. Nov. Der 16jährige Tagelöhner Heinrich Köhner wurde in einem nahen Walde erschossen aufgefunden.

Heidelberg, 10. Nov. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Aufnahme einer weiteren Million Mark für Kriegszwecke zu befassen haben.

Geddesheim bei Weinheim, 10. Nov. Aus Frankfurt von Strafe machte der Kaiser des hiesigen Kohlenverkaufsvereins, ein 57jähriger Landwirt, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Vermindern Sie Ihr Fett!

So steht zu lesen im Anzeigenteil der großen Zeitungen. Wer nur diese Ueberschrift liest, der wird meinen, daß das eine unnötige Aufforderung sei, fäntmalen die

Fettverminderung in diesen üblen Tagen die natürlichste und selbstverständlichste Sache der Welt ist — nicht nur bezüglich des Fettes, das man täglich zu sich nimmt, sondern auch bezüglich des Fettes, das der Mensch in gewöhnlichen Zeiten mehr oder minder reichlich mit sich herumträgt.

Diese Methode ist nicht nur zur Verminderung des Fettes am ganzen Körper geeignet, sondern auch für bestimmte Körperteile allein, z. B. Doppellinn, starke Hüften, fetter Hals oder Schilten, dicker Bauch, fette Hände usw.

So ist's im Leben. Der eine hat das Mus, der andere den Köffel. Der eine hat's Fett und möchte es loswerden, der andere hat feins und möchte was haben.

Gerichtszeitung.

Karlsruhe, 9. Nov. Der Zigeuner und Korbflechter Heinrich Ott aus Goerdt (Elsch) war mit einer Ehefrau in Pforzheim, die ihrem im Felde stehenden Ehegatten die Treue gebrochen hatte, in Streit geraten.

Eine 57jährige Angeklagte, die Witwe Prohammer aus Pforzheim, hatte sich heute wegen gemeinsamer Prozeßerei vor der Strafkammer zu verantworten.

Die Frau im neuen Deutschland.

Ueber dieses Thema veranfaßt, wie bereits berichtet, der Nationale Frauendienst eine Vortragsreihe. Der erste Vortrag, der erzieherische Zweck hat, fand gestern abend im großen Rathsaal statt, in welchem Frau Anna Blos, Stuttgart, das Thema 'Die Frau in Fabrik und Handwerk' behandelte.

Die Rednerin untersuchte nun die Frage: Woher kommt das alles? Sie kam zu dem Schluß, daß der Grund in den Mängeln unserer Schule zu suchen ist.

Ferner muß die Frau zur Mitarbeit in der Gemeinde herangezogen werden, dann gewinnt sie auch nach und nach Interesse an anderen öffentlichen Fragen.

nungsfürsorge müsse die Frau mitwirken. Weitere Gebiete sind die Errichtung von Kinderheimen, Kinderkassen, Volkshäusern, wo überall die Frau Ersprießliches leisten kann.

Die Frauen haben eben noch nicht genügend gekämpft, um überall mit herangezogen zu werden und überhaupt mehr Rechte zu erlangen. Die Erziehung einer kräftigen und gesunden Generation wird nach dem Kriege doppelt notwendig und das ist gleichbedeutend mit höherem Schutz der Frau.

Von der freien Aussprache wurde reichlich Gebrauch gemacht; es beteiligten sich daran u. a. Frau Schloß, Frau Schimelhoeber und Frau Necht-Durlach.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 10. November.

Neue Verordnung über Öle und Fette. Der Bundesrat hat in seiner vorgestrigen Sitzung eine Verordnung über Öle und Fette beschloffen. Sie hat den Zweck, die tierischen und pflanzlichen Öle und Fette, die für die menschliche Ernährung verwendbar sind, für diese sicher zu stellen.

Fleisch- und Fettkarten. — Fisch-Höchstpreise. Nach Meldungen der 'Frankf. Ztg.' aus Berlin beabsichtigt die Regierung, um die Fleischversorgung gleichmäßig durchzuführen zu können, ähnlich den Brotkarten auch Fleisch- und Fettkarten auszugeben.

Reichsarbeitsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge. In Berlin wurde ein Reichsarbeitsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge gebildet. Zum badischen Vertreter dieses Ausschusses ist Ministerialrat Dr. Ritter in Karlsruhe ernannt worden.

Dank des verwundeten Feindes. Der im hiesigen Garntonslazarett untergebrachte verwundete französische Offizier Moulins, der jetzt nach Heidelberg verbracht wurde, hat an die ihn pflegende Krankenschwester Fräulein Schmiedberger ein Dankschreiben gerichtet.

Arbeiterbildungsverein. Der am Montag abend von Mitgliedern des Groß-Hoftheaters veranstaltete Vortragsabend hatte sich eines ganz außerordentlich starken Besuches zu erfreuen. Hunderte mußten umkehren, da sie in dem Saale keinen Platz mehr finden konnten.

Auskunft über vermisste Soldaten. Wer Auskunft über vermisste oder gefangene Soldaten wünscht, möge sich immer an den Nationalen Frauendienst in Karlsruhe, Kronenstr. wenden.

Feldmäßige Artillerie-Einrichtung. Die Ersatzabteilung des Feldart.-Regts. Nr. 30 hat auf dem „Hennbuden“ westlich der Telegraphenstation feldmäßige Geschütz-Einrichtungen und Einbauten ausgearbeitet. Diese feldmäßige, artilleristische Feuerstellung wird am 14. November der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Der Ertrag, der sich hieraus ergeben sollte, kommt den bedürftigen Hinterbliebenen des Regiments, sowie denjenigen anderer Formationen zugute, für welche die Abteilung zuständig ist.

Kohlenabgabe an das Eisenbahnpersonal. Die badische Eisenbahnverwaltung gibt bekannt, daß ab 1916 wieder wie früher Kohlen für den Hausgebrauch an das Eisenbahnpersonal abgegeben werden. Aufsucht dafür werden nicht mehr geliefert.

Kollosum. Morgen Donnerstag nachmittags 4 Uhr gibt die Direktion wiederum eine Sondervorstellung für verwundete Krieger dieser Gegend bei freiem Eintritt für dieselben. Der Spielplan ist der gleiche wie bei den Abendvorstellungen.

Palast-Theater, Szenenstraße 11. „Paragraf 80 Absatz 2“ heißt: Die Probezeit dauert drei Monate. Wird innerhalb dieser Zeit von einem Teil der Eheleute Trennung beantragt, so ist die Ehe ohne weiteres wieder gelöst. Hierauf fußt das Lustspiel mit Wanda Treumann und Biggo Karzen als Hauptdarsteller. Außerdem sieht man dort „Poste oder die Kriegserfahrungen eines Kindes“. In der Theaterrolle die bedeutende Hedda Bernon, die Geist, Schönheit und Geschmakt mit ihrer Kunst zu vereinen weiß, als neunzehnjähriges Kind. Unter anderem sieht man noch „Kriegsberichte“ und „Der Strandläufer“.

Welt-Kino, Kaiserstraße 133. „Neu, früher Metrop. Schillerstraße 22. Das neue Programm sieht vor: „Lügen haben kurze Beine“. Komödie in 2 Abteilungen. „Der Presse-Pirat“. Kriminalroman in 3 Abteilungen. Nelly 1. Teil. „Das Blumenmädchen“.

Nenes vom Tage.

Schwere Schlagwetterkatastrophe.

U. Hamburg, 9. Nov. Auf dem Schacht 8/7 der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ ereignete sich gestern Abend eine folgenschwere Schlagwetterexplosion. Neun Bergleute sind tot und neun schwer verwundet zu Tage gefördert worden. Der Umfang der Katastrophe ist noch nicht zu übersehen.

Letzte Nachrichten.

Genosse Reichstagsabg. Davidsohn abermals verwundet.

Berlin, 10. Nov. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete G. Davidsohn zum zweitenmal verwundet worden. Er erhielt in Serbien eine leichte Verwundung durch einen Schuß in den Mund, wodurch er eine Anzahl Zähne verlor.

Ein Zeppelin in Sofia.

Berlin, 10. Nov. Ueber die Landung eines Zeppelin-Luftschiffes in Sofia wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ u. a. gemeldet: Punkt halb 11 Uhr vormittags erschien bei prachtvollem Wetter, von Temesvar kommend, ein Zeppelin über Sofia, der erste auf dem Balkan. Auf dem Landungsplatz wartete der König schon eine ganze Weile und folgte mit dem Fernrohr voll regstem Interesse der Fahrt des Riesen. Auch der Ministerpräsident und der Kriegsminister, viele hohe bulgarische Offiziere, der deutsche Gesandte mit seinem ersten Sekretär und der deutsche Militärattache, sowie halb Sofia harrten des imposanten Schauspielers. Der Zeppelin war von Temesvar in 8 Stunden gegen den Wind hierher geflogen. Als die bulgarischen Soldaten die Seile ergriffen und das Luftschiff sich immer tiefer senkte, brach die Menge in begeisterte Hurras aus, während der König auf die vorderste Gondel zueilte, wo er den Herzog von Medlenburg und die Offiziere begrüßte. Er ließ sich aufs genaueste alle Einzelheiten zeigen und erklären. Nach 2 Uhr nachmittags erfolgte die Abfahrt des Luftschiffes mit dem Wind. Während des Aufenthalts des Luftschiffes war der König auf dem Platze anwesend.

Niederlage der Entente-Truppen in Serbien. Berlin, 10. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Sofia: Die Entente-Truppen, die sich zur Offensive gegen den bulgarischen Flügel in der Warbarena ansetzten, erlitten eine entscheidende Niederlage. Die feindlichen Truppen waren längs der Eisenbahnlinien Saloniki-Ribolac und Saloniki-Monastir konzentriert. Nach dem Verlauf des Kampfes zu urteilen, betrug ihre Zahl ungefähr 80 000 Mann. Die Bulgaren traten ihnen auf der Front Ribolac-Strumiza in einer Frontlänge von mehr als 50 Kilometer in unerwarteter Weise entgegen. Die Engländer und Franzosen operierten hauptsächlich mit ihren Flügeln in der Gegend, dadurch die Lage der Bulgaren schwierig zu gestalten. Der Kampf dauerte zwei Tage. Anfangs hielten sich die Truppen der Entente hartnäckig. Als aber die Bajonettsangriffe begannen, ergaben sie sich in Gruppen oder ergriffen die Flucht. Die Verluste der Feinde sind ungeheuer, während die der Bulgaren verhältnismäßig gering sind.

Eine albanesische Expedition Italiens?

Paris, 10. Nov. Wie „Petit Journal“ aus Rom meldet, sagt eine halbamtliche Note, daß die Bulgaren, indem sie Albanien bedrohen, um die Adria zu erreichen, die Interessen Italiens gefährdeten, das die erforderlichen Maßnahmen ergreifen werde, um der Gefahr selbständig zu begegnen.

Französische Enttäuschungen.

Paris, 10. Nov. Die getriggen Pressestimmen über das neue griechische Kabinett lassen die tiefe Enttäuschung erkennen, daß Benizelos nicht wieder ans Ruder gelangt ist. Der Grundgedanke, der durch alle Artikel geht, ist, daß der Viererband augenblicklich auf alle Hoffnung verzichten muß, Griechenland sich auf seine Seite stellen zu sehen. Griechenland werde unter der neuen Regierung seine Haltung gegenüber den Alliierten nicht ändern.

Angriffe gegen die englische Kriegsberichterstattung.

Rotterdam, 10. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Im Oberhaus beschuldigte Lord Milner die Regierung, daß sie alle Berichte optimistisch färbe, so daß die britischen Offiziere die deutschen Berichte für verlässlicher hielten als die englischen.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 10. Nov. Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront dauerten die üblichen Feuergefechte an. Bei Anaforka zerstörte unsere Artillerie ein schweres Geschütz des Feindes an der Mündung des Azmafdere und eine Minenwerferstellung nördlich von Westantepe. Bei Ari-Burnu und Sunghubair Infanteriekämpfe mit heftigen gegenseitigen Handgranatenkämpfen. Unsere Artillerie beschuß wirksam die feindlichen Schützengräben. Bei Seddul-Bahr verursachte das feindliche Artilleriefeuer an unseren Schützengräben auf dem linken Flügel leichten Schaden. Unsere Artillerie eröffnete ein wirksames Feuer auf arbeitende feindliche Soldaten. An dieser Front leichtes gegenseitiges Infanterie- und lebhaftes Artilleriefeuer und Kämpfe mit Bomben. Zwei feindliche Monitore und ein Torpedoboot nahmen an diesem Feuer teil, ohne eine Wirkung zu erzielen. Sonst ist nichts zu melden.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 10. Nov. Die Zeichnungen auf die dritte österreichische Kriegsanleihe erreichten bisher den Betrag von 4015 Millionen Kronen.

Eine französische Anleihe.

Paris, 9. Nov. (Agence Havas.) Der Ministerpräsident ermächtigte den Finanzminister Ribot, am Donnerstag in der Kammer den Plan einer Rentenanleihe von 5 Prozent einzubringen.

Der Rücktritt Krivoschins.

Petersburg, 9. Nov. Krivoschins ist auf seinen Wunsch aus Gesundheitsrücksichten von dem Posten des Direktors der Hauptverwaltung für Landwirtschaft entlassen worden. Der Zar hat an ihn ein Hand schreiben gerichtet und ihm den Sankt Alexander-Nevoiski-Orden verliehen.

Ein kaiserlicher Erlass ordnet die Umwandlung der Hauptverwaltung für Landwirtschaft wegen der Ausdehnung ihrer Geschäfte in ein Landwirtschaftsministerium an.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kappel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Das Residenz-Theater, Waldstraße 20, ist auch wirklich das vornehmste Lichtspiel-Theater am Platz. Bequeme Klappstühle von Honet in Wien in weitgehendster Raumteilung. Unter (nicht feilich) jeder Sesselreihe sind Heizkörper angebracht, wodurch man warme Füße erhält, aber sonst nicht belästigt wird. Durch einen riesigen Ventilator findet beständiger Luftwechsel statt. Ozon (aktiver Sauerstoff), welcher in geringem Maße in der atmosphärischen Luft sich befindet, wird durch Elektrizität hergestellt und der Luft im Saal als vorzügliches Luftreinigungsmittel zugeführt. Die Projektion geschieht auf einer Mattglasplatte von 3,60 auf 4,50 Meter, wodurch die Bilder an Klarheit, Schärfe und Maßstab alles bis jetzt dagewesene übertreffen und von rückwärts in einem vollständig massiv feinem Aufbau, welcher durch eiserne Säulen und eisernen Vorhang abgetrennt ist, wodurch niemals über oder neben dem Eingang oder im Saal Feuer oder Rauchbelästigung entstehen können; also auch keine Panik. Die einzelnen Aufführungen werden nach dem jeweiligen Charakter von einem in der Technik vollendeten Werke Mignon-Rabier begleitet.

Landjäger und Salami für's Feld. auch an Wiederverkäufer. Wursterei K. Lang. Karlsruhe, Degenfeldstr. 1. Telefon 669.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Wachtelhündchen auf den Namen läßt hören. hat sich verkauft. Abzugeben gegen Belohnung. 8372. Martenstr. 63, 2. St.

Welt-Kino METROPOL. Kaiserstr. 133 Schillerstr. 22. Erstaufführung. 8971. Lügen haben kurze Beine. Komödie in 2 Abteilungen. Der Presse-Pirat. Kriminal-Roman in 3 Abteilungen. Nelly I. Teil. Das Blumenmädchen. Der II. Teil von Nelly spielt am Mittwoch, 17. November.

Stadt. Nahrungsmittelamt. Mittwoch nachmittags 2 Uhr verkaufen wir an der Milchrampe bei der alten Eilguthalle 8364. Aepfel das Pfund zu 10 Pfennig.

Ludwig Schweisgut Hoflieferant. 4 Erbrinzenstrasse 4. Gesch. 307 909. Pianinos Flügel Harmoniums. Alleinst. Vertretung von Bechstein, Blüthner, Grottrian-Steinweg, Thürmer, Mannborg.

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Verwaltungsstelle Karlsruhe. Todes-Anzeige. Wir setzen unsere Mitglieder hiermit in Kenntnis, daß der Kollege Gustav Giesinger Dreher aus Söllingen gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. d. M., nachmittags 3 Uhr, in Söllingen statt. 8878. Wir erlauben unsere Mitglieder sich zahlreich zu beteiligen. Die Ortsverwaltung.

Trauerbriefe in jeder Ausführung liefert schnell Buchdruckerei „Volksfreund.“ Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. Der Verkauf von Petroleum findet in unsern sämtlichen Verkaufsstellen, mit Ausnahme von Weiertheim, Daglanden, Grünwinkel und Ruppurr, am Mittwoch, den 10. November, von nachmittags 1/2 3 Uhr an, statt. Bei dem kleinen Quantum, das uns für November zur Verfügung gestellt ist, kann an jedes Mitglied nur 1/4 Liter abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung des roten Markenbuchs von 1915, in welchem der jedesmalige Bezug abgestempelt wird; das Vorzeigen der Mitgliedskarte allein genügt nicht. Der Verkauf in Weiertheim, Daglanden, Grünwinkel und Ruppurr wird später bekanntgegeben. Karlsruhe, den 9. November 1915. 8361. Der Vorstand.

Blei, Zink, Zinn, Kupfer, Messing und sonstige Almetalle, beschlagnahmefrei, kauft für höchst. Preise Heereszwecke und zahlt die M. Kleinberger, Karlsruhe Schwanenstrasse 11 — Telefon 835.

Alle Druck-Arbeiten liefert rasch und billig. Druckerei Volkswund. Luisenstr. 24. Teleph. 198.

Stadt. Vierordtbad. Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder. I., II. und III. Klasse. Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 8-1 Uhr, nachm. 8-8 Uhr, Samstags abends bis 9 Uhr und Sonntags nur vorm. 8-12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 7922.

Ausgekämmte Haare werden angekauft 7978. Friseurgeschäft Gartenstr. 10. Rohrstühle jeder Größe werden zum flüchtigen angenommen und gute Arbeit zugesichert. K. Schirrmann, Buchdr.-Anstalt, Philippstraße 7 III (Weststadt). NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.

Billigste Einkaufsquelle für 8332. Pelze Wilhelmstr. 34 1 Tr. Kriegsangehörige extra Rabatt.

Singer Familien-Nähmaschinen
 sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.
Unbegrenzte Garantie.
 Reparaturen außer Erläutern **kostenlos.**



Meine bekannten
Schlachttage
 sind statt Dienstag und Freitag auf
Montag und Donnerstag
 verlegt und bitte ich um freundl. Besuch
Wilh. Ziegler
 Kaiserhof
 (Marktplatz) Karlsruhe.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Karl Friedrich, B. Karl Rarher, Forner. Erich Georg, B. Franz Herfel, Kaufmann. Elmar Franz Josef, B. Georg Boja, Postassistent. Luise Christine, B. Friedrich Haas, Bahnarbeiter. Martha Erilda, B. Gustav Trautwein, Feldwebel. Jürgart Anna, B. Otto Lampersdorfer, Eisenbahnarbeiter. Hilda Frieda, B. Ludwig Gos, Reserveführer. Ludwig, B. Leo Dammmeier, Landwirt. Franz Herbert Wolfgang, B. Eugen Karle, Schreiner. Elise Anna, B. Wilhelm Lehkus, Tagelöhner. Felix Rudolf Max, B. Franz Wegger, Ingenieur. Er. fa. B. Leopold Schneider, Feldwebel (Off.-Stellvertreter). Anna, B. Leopold Müffel, Gipter. Elise Berta Nina, B. Adolf Weid, Bürovertreter.

Ehenverträge. Hermann Billinger von Hüfingen, Reserveheizer hier, mit Katharina Anshütz von hier. Ludwig Maret von hier, Schlosser hier, mit Sophie Stadtmüller geb. Wegga von hier. Anton Klump von Vietigheim, Metallschleifer hier, mit Theresia Hed von Vietigheim. Ernst Stodt von Colmar, Pferdehändler in Colmar, mit Mathilde Luß von Stuttgart. Edmund Vollog von Oberdingen, Dr. med. prakt. Arzt in Zürich, mit Helene Mändle von hier. Ludwig Lehnbach von Mannheim-Käfertal, Schlosser in Mannheim-Käfertal, mit Maria Kienmann von Mannheim.

Ehescheidungen. Josef Dürrschmabel von Vietigheim, Polsteingewerksmeister a. D. hier, mit Elisabeth Schauble von hier. Robert Behn von hier, Eisenarbeiter in Essen, mit Anna Laborgne von Empingen. Josef Bender von Ringolsheim, Schlosswächter hier, mit Juliana Stengel von Ringolsheim. Olof Grönwall von Derschau, Ingenieur in Stockholm, mit Elsa Braum von Stuttgart. Otto Deininger von hier, Kaufmann hier, mit Ida Schmitt von Oberstein. Georg Hübler von Schwenningen, Gärtner hier, mit Emma Traub von Walach. Josef Wiedemer von Appenweier, Bahnarbeiter hier, mit Philomena Junferl von Appenweier. Ludwig Schäfer von Gausheim, Kaufmann in Gingen, mit Vna Wollenrad von Ludwigsbafen. Markus Huber von Steinfeld, Schneider hier, mit Philippina Radenbach von St. Martin. Friedrich Beder von Friedrichshafen, Friseur in Friedrichshafen, mit Martha Stankiewicz geb. Gattung von Steinfeld. Johann Köhl von München, Strohenbahnschaffner in München, mit Christine Maier von Gogging.

Todesfälle. Otto Seiger, Bankbeamter, Ehemann, 30 J. alt. Berta Ritt, Dienstmädchen, ledig, 20 J. alt. Gustav Ehret, Kaufmann, Ehemann, 37 J. alt. Adam Stürzel, Metzger, ledig, 47 J. alt. August Freitag, Tagelöhner, Ehemann, 60 J. alt. Rosa Schelling, Ehefrau des Steinbruders Andreas Schelling, 88 J. alt. Wilhelm Duz, Lokomotivführer a. D., Wittwer, alt 65 J. Hermann Reichert, Hausburche, ledig, alt 18 J. Hedwig Kummier, Kassierer-in, ledig, alt 21 J. Seraphine Rehm, Witwe des Zimmermanns Ed. Rehm, alt 51 J. Karl Zimmerer, Betriebsassistent, Ehemann, alt 56 J.

Bachstraße 52
 1. Stock, 2 Z., Wohnung Kloier im Glasabst. m. Badstüben-anteil und Trockenraum auf Hof, oder später zu verm. Näheres dabeilist im Laden. 8362

Grosser Gelegenheits-Kauf!
 Ein Posten **Kamelhaardecken** für grosse Betten passend so lange Vorrat reicht
 per Stück Mk. **13.- 15.-**
 Grosse Auswahl in halb-wollenen und wollenen **Schlaf-Decken.**
Arthur Baer
 Kaiserstr. 133, 1 Tr. hoch.

Mehrere tüchtige Schlosser
 finden dauernde gutbezahlte Arbeit bei
Dyckerhoff & Widmann
 u. G. 8339
 Fabrik Mühlburg.

Pfannkuch & Co
 Frisch eingetroffen eine Sendung
Pflanzenbutter
 (Cocos-Fett) 8368
 Pfund Mk. **2.20**
 Die Ware wird nur in kleinen Mengen abgegeben und zwar nur an Selbstverbraucher nicht an Wiederverkäufer.
 Versand nach auswärts findet nicht statt.

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.

Zahlungs-Aufforderung.

Am 1. November ds. J. ist zur Zahlung fällig:

- Das 4. Viertel der Umlage für 1915 aus den Steuerwerken des Regiments, Betriebs- und Kapital-Vermögens, sowie aus dem Einkommensteuerjahr.
- Das 1. Drittel des Schulgelbes für 1915/16 für die Goetheschule, Humboldtschule, Fichteschule, Lessingschule, Oberrealschule, Realschule und das 2. Drittel des Schulgelbes für 1915/16 für die Handelsschule.

Ferner ist fällig auf 23. Oktober d. J. das Schulgeld für das 3. Vierteljahr für 1915/16 für die Bürgerschule, Mädchenschule und Knaben-Vorschule.

Zahlungspflichtige, welche mit der Bezahlung ihrer Umlage oder ihres Schulgelbes noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, ihre fällige Schuldigkeit bis spätestens 18. November d. J. anzuzeigen zu entrichten.

Wer die Frist verjäumt, so ist eine Verjümnisgebühr zu entrichten, welche beträgt bei Schuldschulden bis zu einschliesslich

von 3.- Mk. bis einschliesslich 20.-	Mk. 10
von 20.- Mk. bis einschliesslich 50.-	Mk. 20
von 50.- Mk. bis einschliesslich 100.-	Mk. 40
von mehr als 100.- Mk.	50

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass vorstehende Zahlungsaufforderung anstelle der seitherigen mündlichen Mahnung durch die Mahner tritt und dass im Nichtzahlungsfalle nach Ablauf der oben bezeichneten Frist gegen die säumigen Schuldner sofort Zwangsvollstreckung angeordnet werden dürfte.

Karlsruhe, den 2. November 1915. 8375.3
Stadthauptkasse A.

Bekanntmachung.
 über die Anmeldung der beschlagnahmten fertigen (gebrauchten und ungebrauchten) Haus-haltungs- und Wirtschaftsgeräte aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Auf Grund der am 31. Juli erlassenen Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos (Nachträge dazu vom 24. September und 25. Oktober) müssen alle beschlagnahmten fertigen Haus-haltungs- und Wirtschaftsgeräte (gebrauchte und ungebrauchte) aus Kupfer, Messing und Reinnickel angezeigt werden, sofern sie nicht bis 16. Oktober bei unserer Metallnahmestelle abgeholfen worden sind.

- I.**
 Anzumelden sind Gegenstände folgender Art:
- A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:**
- Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Badstüben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speisekessel, Bratpfannen, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Nührer, Schüsseln, Mörser usw.;
 - Wasserkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bezgl. Geräten;
 - Badewannen, Warmwasserhähne, -behälter, -Hähnen, -schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Heiden; Wasserfaßten, eingebaute Kessel aller Art.
- B. Gegenstände in Reinnickel:**
- Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Badstüben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speisekessel, Bratpfannen, Servierplatten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Nührer, Schüsseln usw.;
 - Einsätze für Kocherichtungen, wie Kessel, Deckelkappen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kippöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischkessel usw. nebst Reinnickelarmaturen.

- II.**
 Der Meldepflicht unterliegen folgende Personen und Betriebe:
- Handlungen, Läden- und Installationsgeschäfte, Fabrikanten und Privatpersonen, die abgenutzte Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder die solche Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder in Gewahrsam haben;
 - Geschäftsbetriebe;
 - Haushaltungen;
 - Unternehmungen zur Verpflegung fremder Personen, insbesondere Gast- und Schankwirtschaften, Pensionate, Kaffeehaus-, Konditorei- und Nischenbetriebe, Kantinen, Speisestuben aller Art, auch solche auf Schiffen, Bahnen u. dgl.;
 - Öffentliche (einschl. kirchliche, stiftliche usw.) und private Gast-, Pflege- und Kuranstalten, Almhäuser, Hospitäler, Heime, Kasernen, Erziehungs- und Erstaranstalten, Arbeitshäuser u. dgl.

Zur Anmeldung müssen die von uns ausgegebenen Meldebücher benutzt werden, die bei der städtischen Metallnahmestelle Bahlingerstrasse 47, beim Statistischen Amt, Bahlingerstrasse 98, beim Rathaus-Büro, sowie bei allen Polizeistationen erhältlich sind. Nach Ausfüllung sind die Meldebücher spätestens am 16. November bei einer dieser Stellen abzugeben.

Wer vorstehend die Bestandsmeldung auf dem vorgeschriebenen Meldebuch nicht in der gesetzlich festgesetzten Frist einreicht oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu achthundert Mark bestraft. Auch können Vorräte, die verstreut sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Fahrlässige Verletzung der Auskunftsspflicht wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Bei der städtischen Metallnahmestelle, Bahlingerstrasse 47, sowie beim Statistischen Amt, Bahlingerstrasse 98, wird jede weitere gewünschte Auskunft erteilt.

Karlsruhe, den 9. November 1915. 8368
Das Bürgermeisteramt.

Vom 10. bis einschl. 12. November 1915

Paragraph 80, Absatz 2.

Lustspiel in 3 Akten mit Wanda Treumann und Viggo Larsen in der Hauptrolle.
 (Die Probe-Ehe dauert 3 Monate. Wird innerhalb dieser Frist von einem Teil der Eheleute Trennung beantragt, so ist die Ehe ohne weiteres wieder gelöst.)

Kriegsirrfahrten eines Kindes
 in 4 Akten.
 Fräulein Hedda Vernon als 9jährig. Kind.

Kriegsberichte

Palast-Theater
 II Herrenstrasse II.
 Zu gef. Besuche ladet ergebenst ein 8365
 Die Direktion: **Friedr. Schulten.**

Residenz-Theater
 Waldstrasse.

Mittwoch bis einschl. Freitag.

Die Marine als Wehrmacht.
Das Geheimnis der U-Boote.
Dänische Marine.

Authent. Kriegsberichte aus dem Westen.

Alleinaufführungsrecht
 der aktuellen Berichte
in feindlicher Front
 aufgenommen.

Der Tag der Vergeltung.
 Schauspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Dr. Franz Eckstein.

In der Doppelrolle: **Wanda Treumann, Viggo Larsen.**

Purzel hat sein Zenimetermass vergessen.
 Humor.

Nunne macht eine Energiekur. Humor.

„Hassard.“ Drama in 2 Akten. 8360